

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postversendung im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbeschnittene Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subscribenten:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstejn & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstejn & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dekes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstejn & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstejn & Vogler, G. L. Danne & Co.

N^o. 155. Hermannstadt, Samstag den 6. Juli 1889. 105. Jahrgang.

Nach einem halben Jahrtausend.

Am 27. Juni waren es fünfhundert Jahre, daß das südslavische Reich der Serben in der Schlacht auf dem Amselfelde, dem serbischen Kossowo polje, zerstückelt wurde. Die blutige Tragödie des Unterganges eines bis dahin großen und selbstständigen Nationalstaates, sowie die Heldengestalt des Czaren Lazar bildeten seit jeher und bilden noch heute die vornehmsten Gegenstände der epischen Volksdichtung der Südslaven, und der 27. Juni ist ein Trauertag, an welchem jedes südslavische Herz mit verdoppeltem Schmerz den Untergang der nationalen Herrlichkeit empfindet. Ein halbes Jahrtausend mußte verstreichen, bevor es den Südslaven gelang, sich neue Staatswesen in Serbien und Bulgarien zu gründen. Der letzte russisch-türkische Krieg gab den Bulgaren die Autonomie; Serbien gelang es, mit Oesterreich-Ungarns Hilfe durch die nachdrückliche Intervention des Grafen Beust, sich der letzten türkischen Besatzung in Belgrad zu entledigen und im Laufe der Ereignisse zur Souveränität zu gelangen; Bosnien und die Herzegowina wurden durch die österreichisch-ungarische Occupation der nationalen Wiedergeburt zugeführt und Montenegro, das sich der türkischen Unterjochung am erfolgreichsten erwehrt hatte, wurde unter Oesterreich-Ungarns Zustimmung lebensfähig vergrößert. Um die südslavische Renaissance auf unsere Monarchie sich unvergängliche Verdienste erworben und man sollte denken, daß am Tage, da auf dem historischen Schlachtfelde von Kossowo das fünfte Centenarium des Trauertages von 1389 von den Südslaven gefeiert wurde, dankbare Gefühle für Oesterreich-Ungarn und das Haus Habsburg vorwalten müßten bei Allen, welche die Feier mit aufrichtigem Herzen begingen.

Statt dessen sehen wir leider eine Stimmung in Serbien verbreitet, welche diese natürliche Dankbarkeit sehr eigenthümlich illustriert. Die Partei des ersten Regenten, Mitić, beschließt ein Programm, welches gegen Oesterreich-Ungarn eine Serbia irredenta in's Leben ruft; einer der liberalen Hauptkämpfer, Pera Todorovich, erläßt ein förmliches Ultimatum gegen Oesterreich-Ungarn und droht, für den Fall, daß an Serbien nicht die Reichslande und die ungarischen Serben ausgeliefert werden, mit dem Anschluß an den Hauptfeind Oesterreich-Ungarns; von einer Belgrader Druckerei wurde der Versuch gemacht, eine aufrührerische Proclamation an die ungarischen Serben über diese Forderung einzuschmuggeln — und Alles dies anlässlich der Trauerfeier zur Erinnerung an den Tag von Kossowo, dessen Wirkungen endlich zu paralysiren, sich die Monarchie der Habsburger rechtlich hat angeeignet sein lassen.

Doch wir wollen nicht mit den leicht irreführenden und wirklich irreführenden Stimmungen der Massen in Serbien rechten. Fataler ist, daß die Regentenschaft selbst von anti-österreichisch-ungarischen Velleititäten erfüllt ist, wie die Rückberufung und Wiedereinsetzung des serbischen Woiwoden auf den Metropolitensitz von Serbien beweist. Wir halten diesen alten Intriganten durchaus nicht für den unpolitischen harmlosen Greis, als welchen ihn die officiösen serbischen Entschuldigungen ausgeben. Er ist der richtige Wolf im Schafspelz, dem wir vollständig zutrauen, daß er in Serbien eine russische Mission hat, deren Wesen durch die jüngst signalirten Agitationen für den Rücktritt von Montenegro genügend gekennzeichnet ist. Diesem serbischen Oberpopen trauen wir ohneweiters

zu, daß er heute den kindlichen Alexander als König von Serbien salbt, um ihn morgen an's Schlachtmesser des „einzigen wahren Freundes“ Väterchens zu liefern. Wir glauben noch mehr.

Wir glauben, daß die am 27. Juni stattgefundene Kossowo-Feier als Signal verabredet war, um eine große und ernste Demonstration für die großserbische Idee zu insceniren. Die Gerüchte über Unruhen im Bimgebiete, die schon einige Tage vor der Feier verbreitet und demontirt wurden, war nur der Reflex der getroffenen Demonstrations-Vorbereitungen. Einen Tag vor der Gedenkfeier traten die Meldungen von dem Ausbruche eines Aufstandes im Sandschal von Novibazar neuerdings so bestimmt auf, daß wohl irgend Etwas an der Sache sein muß. Entweder durfte man erwarten, daß sie bestätigt werden, oder sie waren nur vorbereitet und hätten ausbrechen sollen, wurden aber in zwölfter Stunde unter dem Eindrucke der in der Delegations-Thronrede enthaltenen Warnung abgewinkt, so daß sie weiter keinen Schaden thaten, als daß die vorbereiteten Depeschen in die Welt hinausgingen, und daß Mitić plötzlich krank wurde, wahrscheinlich, um von Belgrad aus die Marionetten, die er an seinen Fäden dirigirt, vom Schauplatze, auf dem sie erscheinen sollten, eilig wieder zurückzuziehen.

Wir sind nicht hemmsüchtig, wie ein am Ruder stehender und jedes Wort vorsichtig abwägender Staatsmann, mit unseren Ueberzeugungen hinter dem Berge zu halten. Demgemäß brauchen wir auch nicht zu thun, als ob wir der Loyalität eines Mitić auch nur einen Schritt über den Bannkreis der Bonjonne unseres Heeres hinaus trauen, oder seine und seiner Collegen formelle Versicherungen für baare Münze nehmen würden. Der Metropolit Mitić und Mitić verhalten sich zu einander wie die rechte und linke Hand im Evangelium: Die Linke weiß nicht, was die Rechte thut. Im Uebrigen sind Beide Glieder einer gemeinsam bewußten Organisation, welche abwechselnd den Panславismus, den Panrussismus oder auch das Großserbenium propagirt. Das steht für uns fest. Ebenso steht fest, daß Serbien unter der Herrschaft dieser Männer den europäischen Frieden und sich selbst gefährdet.

Oesterreich-Ungarn, das geht aus der Thronrede unseres Monarchen und aus dem Epilog des Grafen Kalnoky entschieden hervor, wird nicht dulden, daß Serbien zum Herde für subversive, unsere Monarchie gefährdende Tendenzen gemacht werde. Wir wissen nicht, ob Mitić, Mitić und Consorten klug genug sind, daraus für ihr Verhalten die richtigen Consequenzen zu ziehen. Das, was auf die Kossowo-Feier folgen wird, soll den Prüfstein dafür bilden, ob die gegenwärtigen Machthaber Serbiens diese ihnen sehr nöthige patriotische Klugheit besitzen, zu verhindern, daß ihr großmüthiger und ihnen wohlwollender Nachbar nicht gereizt werde. Im gegentheiligen Falle könnte der Erinnerungstag an den Niedergang der serbischen Herrlichkeit zum Anknüpfungspuncte für neue sehr traurige Erinnerungen für Serbien und die Serben werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juli.
 Bei den Wahlen für den böhmischen Landtag haben die Altgehehen 23 Sitze an die Junggehehen verloren.

Ueber den Zwist im Wiener Antisemitenlager lesen wir in der „Fr.“: Wir haben jüngst mitgetheilt, daß der Vorstand des deutsch-nationalen Vereins an die Herren Abgeordneten Josef Fiegel und Gemeinderath Schnarf die Aufforderung gerichtet hat, ihren Austritt aus dem Vereine anzumelden. Da die genannten Herren dieser Aufforderung nicht nachgegeben sind, hat nunmehr der Vorstand des Vereines beschloffen, die Herren Fiegel und Schnarf — aus der Mitgliederliste zu streichen. — Die Urtheile dieses Zwistes ist bekanntlich der Umstand, daß Fiegel seinerzeit eine unpatriotische Aeußerung des Abgeordneten Tark halb und halb desavouirte; der deutsch-nationale Verein kann Leute, welche ihre Loyalität und ihr schwarz-gelbes Herz entdecken, nicht brauchen — so verfehrt wenigstens das engere Organ dieser Herren. Wegen der erwähnten Vorfälle sind übrigens mehrere Mitglieder aus dem deutsch-nationalen Vereine geschieden.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt, im letzten Consistorium sei ein Brief des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn mit Rathschlägen für die allgemeine Politik der Kirche verlesen worden, worauf über die Eventualität der Abreise des Papstes im Kriegsfall und über die französischen Wahlen verhandelt wurde. Mit der eventuellen Abreise des Papstes hänge auch die erwartete Ankunft des Erzbischofs von Madrid zusammen.

Bemerkenswert eine Broschüre: „Stöder und der Hof“, welche Walderser's Stellung bei Hofe wie folgt charakterisirt: „Walderser ist ein Gönner Stöder's, so auch seine Gemahlin, die bekanntlich eine Verwandte der Kaiserin ist. Auf Walderser werden alle Hoffnungen gesetzt. Er ist jetzt 57 Jahre alt. Graf Herbert Bismarck gilt zu sehr als Sohn seines Vaters.“ — Die Broschüre wird für officiös gehalten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ bemerkt auf einen Artikel des „Grafschdanin“, welcher das Vorgehen Deutschlands gegenüber der Schweiz sehr abfällig beurtheilt, daß dieser Artikel eine interessante Erläuterung der Stellung des Blattes und der Russen gegenüber den jüngst aus der Schweiz ausgewiesenen Bombenfabrikanten und den deshalb von Seite Rußlands erhobenen Reclamationen bilde. Der „Grafschdanin“ und seine Freunde scheinen ganz zu vergessen, daß der Erfolg der Reclamationen wesentlich den von Seite Deutschlands erhobenen Reclamationen zu verdanken sei. Wir glauben nicht, daß die Schweiz auf die Wünsche einer geographisch weit entfernten Macht mit gleicher Bereitwilligkeit eingegangen wäre, wenn letztere nicht in Verbindung mit dem benachbarten Deutschland gehandelt hätte.

Die Berliner Officiösen ignoriren vollständig den Stuttgarter Zwischenfall mit den russischen Officieren. Auch diplomatisch wird hiervon nicht Notiz genommen werden. Die „Bosnische Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ besprechen aber die Affaire in langen Artikeln. Die „Bosnische“ schreibt: Der Kampf mit Rußland wird kommen, er ist unabwendbar, so lange die heutige Politik in Rußland herrscht. Deutschland wird nicht beginnen, aber wenn einmal Krieg sein muß, wird es keinen völkerverhättnißlichen geben, als gegen das despotische, culturfeindliche, hochmüthige Czarenreich.

Der Stuttgarter „Staatsanzeiger“ theilt im nichtamtlichen Theile mit: Zur Richtigerstellung des von vielen Blättern gebrachten Artikels, betreffend die angebliche Weigerung der Deputation des russischen neunten Dragoner-Regiments, in das Hoch auf Deutschland einzustimmen, erfahren wir vom Generalcommando, daß die Officiere dieser Deputation, welche bei allen Regimentern in Stuttgart und bei dem Dragoner-Regiment in Ludwigsburg geladen waren, sich in der liebenswürdigsten und vornehmsten Weise im Kreise des Officierscorps bewegten. Die oben bezeichneten Vorfälle haben nicht nur nicht stattgefunden, sondern die russischen Officiere haben sich bei den Trinksprüchen irgend welcher Art gleich allen Anwesenden betheiliget. Keiner derselben hat die kameradschaftlichen Vereinigungen vorzeitig oder ostentativ verlassen.

Feuilleton.

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Erzählung von E. Greiner.
 (1. Fortsetzung.)

„Komme mir doch nicht mit deinen Träumen,“ brauste der Alte auf; „der Junge macht sein Abiturium so sicher, wie zweimal zwei vier ist. Hat seinen Kopf von mir —“
 „Aber leider keine Lust zum Studiren,“ fiel die Frau ein.
 „Lust hin, Lust her,“ eiferte der Pächter weiter. „Wäre dir wohl auch lieber gewesen, der Junge hätte zum Kalbsfell geschworen? Ihr Brauzimmer seid nun doch einmal Alle verflissen auf das zweierlei Tuch und die blanken Knöpfe.“
 Frau Luise zuckte bedeutend die Schultern. „Das magst du einer jungen Dirne schuld geben, nicht aber einer Mutter. Eine solche will weiter nichts, als ihres Kindes Glück, einerlei ob zu diesem eine schmutzige Uniform oder ein Schurzfell gehört.“
 „Mir aber ist das nichts weniger, wie einerlei,“ brauste der Alte auf; „im Gegentheil, ehe ich meinen Sohn den Rock mit dem bunten Krage anziehen lasse, lasse ich ihn Kubhirt werden, du aber solltest mich kennen und wissen, daß von dem, was ich einmal beschloffen, die Maus keinen Faden abbeißt, wenn du dich auch zehnmal auf die Seite des Jungen stellst!“
 „Wenn bei deinem Starrkopf nur etwas Gutes herauskommt,“ warf Frau mit leis bebenden Lippen hin, „allein mein Traum von trübem Wasser —“
 Und dabei ergriff sie ihren Schlüsselbund und verließ eilig das Zimmer.
 „Daß dich Der und Jener!“ zürnte Peter hinter der Davongehenden drein; „solch' ein Brauzimmer! Aber ich lasse mir von einem Weibermann nichts einreden. Der Fritz studirt, und die Annelies bekommt der

Hauptmann — notabene, wenn er sie haben will. Aber wo zum Henker nur der Bicar heute steht! Schon vier Uhr vorbei! Wenn der Schwarzrock nicht halb kommt, braucht er überhaupt nicht zu kommen, denn in einer Stunde ist der Junge da, und dann kann der Mann Gottes beim Kaluf bleiben.“

Unterdessen war der von Peter Erwartete bereits auf dem Hofe angelangt, hatte jedoch, anstatt in das Haus, den Weg in den Garten genommen, wo er hinter dem Statet ein helles Reid hatte schimmern sehen. „Darf ich Ihnen helfen, Fräulein Annelies?“ fragte jetzt, lächelnd den Hut ziehend, der junge Mann, indem er auf den unvollendeten Strauß in der Hand eines hübschen Mädchens deutete.

Die Angeredete war so roth geworden, wie das Tuch, welches sie zum Schutze gegen die heut' etwas naseweise Märzluft um die Schultern geschlungen hatte.
 „Mir helfen?“ wiederholte sie mit ihrer Verlegenheit kämpfend, „ei warum nicht? Bruder Fritz kommt ja; der soll doch auch wissen, daß der Frühling nicht veräumt hat, auf Alleenhöfen seinen Einzug zu halten.“
 Der junge Mann mit den feinen durchgeistigten Zügen ließ seine Blicke in unterholener Bewunderung auf der jugendlichen Gestalt ruhen, die wie der verkörperte Frühling selbst vor ihm stand.
 „Ich meine, wer so glücklich ist, solch' eine Schwester zu besitzen, den müsse es zu jeder Jahreszeit wie Frühling anmuthen,“ ließ er seinem Empfinden Ausdruck.

Die braunen Mädchenaugen streiften einen Moment lang wie erschrocken den Sprecher, dann war das hübsche Kind plötzlich davongeflattert gleich einem bunten Schmetterling, dem erstaunt Zurückbleibenden es überlassen, ihn wieder einzufangen.
 Oftern fiel heuer früh, und deshalb gab es der Blumen noch nicht viele. Zudem schien der junge Mann recht kurzfristig zu sein und mußte es sich deshalb gefallen lassen, von dem hübschen Mädchen ausgelacht zu werden, wenn er hier an einem blauen Veilchen und dort an einem rothen Osterblümchen vorbei gegangen war.

„Aber, Herr Bicar, ich glaube wirklich, es müssen Sonnenblumen sein, wenn sie von Ihnen gesehen sein wollen,“ scherzte Jene und sah ihrem Begleiter dabei schelmisch in das Gesicht. „Aber was ist Ihnen denn?“ fuhr sie neckisch fort, „macht Ihnen die nächste Sonntagspredigt vielleicht Kopfschmerz, oder hat Ihnen die Frau Pastorin wieder einmal grübelnd den Text gelesen, weil Sie ihr mit der Cigarre ein Loch in ihre kostbaren Gardinen gebrannt oder die Lampe über Nacht haben brennen lassen? Nun, im Grunde ist es der guten Frau nicht zu verargen, wenn sie es ein wenig streng mit Ihnen nimmt, denn Sie sind wirklich ein unerbesserlicher Träumer: haben Sie mir doch eben wieder einen ganzen Weidenstock zertreten!“

Der Gescholtene schaute erschrocken auf das plötzlich zu seinen Füßen knieende Mädchen, das theilnehmend den Schaden untersuchte, welchen sein Stiefelabsatz in der Familie der jungen Lenzesboten angerichtet haben sollte.

„Drei aufgeblühte Veilchen und vier Knospen total vernichtet, Sie Barbar!“ zürnte sie, in komischem Ernst mit dem Finger drohend.
 „Träumer, Barbar,“ wiederholte Jener bestürzt, sich mit der weißen Hand durch das volle Blondhaar fahrend, „ist es denn wirklich so schlimm, und wollen Sie nicht einen Theil meiner Schuld, der Sie mich selber auf Ihre eigene Rechnung setzen?“

Sie sah überrascht zu ihm empor.
 „Stehen Sie auf, Fräulein Annelies, ich kann Sie unmögl... länger in dieser Stellung sehen,“ fuhr er, die stumme Frage unbeantwortet lassend, in dringendem Tone fort und ersaßte zugleich ihre Hände, um sie in die Höhe zu ziehen.

Im Moment war sie wie eine Feder vom Boden emporgeschleudert, doch ihre Hände gab er deshalb nicht frei, ja er hielt sie sogar nur um so fester. Ein seltsames Gemisch von heißem Begehren und zaghafter Scheu malte sich in seinen Zügen. Wie das Herz ihm plötzlich so ungestüm pochte, und doch das Wort nicht über die Lippen wollte! Was war es nur, was auszusprechen dem erprobten Ranzelredner so schwer fiel? „Fräulein Annelies —,“ doch da stochte er schon wieder.

90
 92
 119.10
 84.—
 84.75
 110.—
 141.25
 907.—
 215.25
 902.25

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 2. d. besprach Staatssecretär Ferguson die Verträge zwischen Mexiko, Japan und den Unionstaaten, welche den Angehörigen der betreffenden Staaten freie Niederlassung und freien Handel in Japan gewähren und erklärte, England machte Japan ähnliche Vorschläge und hofft, bald wegen des Vertrages unterhandeln zu können, welcher den Engländern gleiche Vorteile zufließen. Bezüglich Samoas bemerkte Ferguson, es sei ungewiss, ob der Ratification des Abkommens über Samoa seitens der Unionstaaten irgend ein Theil der Verhandlungen zu publiciren, indeß sei die Voraussetzung un begründet, daß England eingewilligt hätte, von seiner bisherigen Stellung als eine der drei Seemächte zurückzutreten und nur die Stellung des Schiedsrichters im Falle der Streitigkeiten zwischen Deutschland und den Unionstaaten einzunehmen.

Die oberste russische Marinebehörde hat beschlossen, dem Ansuchen der Gemeinde Sebastopol um Beibehaltung der Südbucht als Handels- hafen nicht stattzugeben, da die Erfordernisse der maritimen Machtstellung Russlands im Schwarzen Meere die vollständige Umgestaltung Sebastopols in einen Kriegshafen ersten Ranges bedingen.

Die Delegationen.

Wien, 2. Juli.

Der ungarische Delegations-Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten hat in seiner heutigen Sitzung den vom Referenten Max Falk verfassten, dem Plenum zu unterbreitenden Ausschussbericht genehmigt. Dieser Bericht constatirt auf Grund der Thronrede und der Erklärungen des Ministers mit Befriedigung und Freude, daß wir zu allen europäischen Mächten in einem freundschaftlichen Verhältnis stehen; er bespricht ferner unser Bündniß mit Deutschland und Italien, welchem die bisherige Erhaltung des Friedens zu verdanken sei und welches jedem der drei Staaten im Falle der Noth die Unterstützung treuer und harter Bundesgenossen sichere. Dann führt der Bericht folgendermaßen fort:

„Nur, bestimmt und consequent ist auch jene Politik, welche die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten speciell dem Oriente gegenüber befolgt. Zu der Vertragstreue, welche einen wesentlichen Charakterzug unserer allgemeinen Politik bildet, gesellt sich den Orientstaaten gegenüber auch noch der Entschluß, deren Selbstbestimmungsrecht zu respectiren und ohne Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten ihre auf eine feste Begründung ihrer Selbstständigkeit und auf die Entwicklung der in ihnen schlummernden geistigen und materiellen Kräfte gerichteten Bemühungen mit dem sympathischen Interesse des ungenüßlichen Freundes zu begleiten, wobei wir für unseren Theil nichts weiter verlangen, als daß diese Entwicklung niemals eine solche Richtung nehme, welche mit der auf den Verträgen beruhenden europäischen Rechtsordnung in Widerspruch stehen, oder unsere eigenen berechtigten Interessen schädigen könnte. Der Ausschuss kann es daher nur billigen, daß in consequenter Befolgung dieser Politik unser Ministerium des Auswärtigen jene Politik nicht annehmbar gefunden hat, welche man als Theilung der Interessensphären zu bezeichnen pflegt, und welche das Maß des den einzelnen Mächten auf den einen oder den anderen Staat der Balkan-Halbinsel zuzehörenden Einflusses nicht auf die allgemein gültigen europäischen Verträge basiren, sondern dies zum Gegenstande eines Separat-Abkommens zwischen einzelnen Mächten machen möchte.“

Indem wir solchermaßen mit Ausschluß jeder unberechtigten Einmischung die Entscheidung über die Geschie der Orientstaaten innerhalb der durch die Verträge gezogenen Grenzen von der freien Entscheidung der betreffenden Völker abhängig gemacht zu sehen wünschen, ergibt sich hieraus von selbst, daß wir diesen Staaten gegenüber — so lange unsere eigenen Rechte und vitalen Interessen nicht tangirt werden — über freundschaftliche Rathschläge nicht hinausgehen können, und daß die einzelnen Stadien der dortigen Entwicklung für uns nur den Gegenstand einer durchaus objectiven Beurtheilung bilden können, da wir überzeugt sind, daß die Klugheit jener Völker und die nächste Erkenntniß ihrer eigenen Interessen trotz der sie und da etwa auftauchenden vorübergehenden Irrungen den richtigen Weg finden wird, welcher sie ihrer von uns aufrichtig gewünschten Selbstständigkeit und Unabhängigkeit entgegenführt.

Daß Bulgarien schon gegenwärtig auf dieser Bahn vorwärts schreitet, daß es gelungen ist, dort unter schwierigen Verhältnissen die Ruhe und Ordnung herzustellen und aufrechtzuerhalten, ist vom allerhöchsten Throne freudig constatirt worden, und wir glauben, dieses Gefühl der Freude werde auch in der geehrten Delegation den lebhaftesten Widerhall finden. Wir sind überzeugt, daß das für seine Freiheit begeisterte und kämpfende bulgarische Volk den Werth solcher warmen

„Fräulein Annelies,“ begann er noch einmal, als diese, die ansänalich das erglühte Gesicht tief auf die Brust geneigt gehalten, den Blick verschleht zu ihm erhob, „einmal muß es ja doch gesagt sein. Sie haben mich vorhin einen Trümmern gestolten: wissen Sie auch, von wem ich besänalich träume, und bin ich zu tabeln, wenn ich über diesem Traum bisweilen die Wirklichkeit außer Acht lasse? Doch Sie wissen es sicher, müssen es ja längst wissen, wie mein helbes Traumbild ausschaut,“ fuhr er mit gesteigertem Wärme fort, „trägt es doch Ihre Züge, Ihre Gestalt, mit einem Worte: sind Sie es doch, Sie mein Taggebanke und mein Traum!“

Annelies hatte eine Bewegung gemacht, als ob sie sich losreißen wollte, da ihr dies aber nicht gelang, so mußte sie wohl kulden, daß er ihr mit bebender Hand das Haupt in die Höhe richtete, um ihr tief in die Augen zu sehen. Und was er in diesen zwei leuchtenden Sternen las, mußte wohl etwas Gutes sein, denn mit einem Jubelruse zog er das geliebte Wesen an seine Brust.

„Annelies, mein Glück, mein Alles! O, ich setze es, du theilst mein heißes Empfinden! Aber beselige mich ganz — sprich es aus, daß auch du mich liebst — liebst wie ich dich —“

„O mein Gott — ja, ja — wie könnte es auch anders sein — von ganzem Herzen; aber ist es denn auch wahr,“ und dabei drängte sie ihn um einen Schritt zurück, um ihn mit großen, angstvollen Augen freudig anzusehen, „mich liebst du, mich und nicht Madeleine, die doch so viel hübscher und besser ist, als ich?“

Sie kam nicht weiter, denn da waren sie schon wieder einmal, die bummten Thränen, die das gute Kind ebenso schnell bei der Hand hatte, wie ein großes Lachen.

Er aber schloß ihr mit einem Kusse den Mund.

„Nurken,“ sagte er, die Gestalt der Geliebten wieder fester an sich ziehend, „wer will der weißen Nachtviole ihren süßen Duft bestreuen? Aber dennoch ziehe ich die frische Rosenkranke vor.“

Droben in einem Apfelbaum saß ein Paar, der pfiff es in einem nagezogenen Jubelkaut seinem Weibchen zu, was er mit seinen klugen schwarzen Vogelaugen gesehen hatte: zwei jugendliche Menschen- kinder, in deren Herzen der sonnige Liebesfrühling seinen Einsatz gehalten!

Die Weiden aber, als sie die helle Vogelstimme über ihren Häuptern vernahmen, fuhren erschrocken zusammen: solch süßes Geheimniß beträgt keine Lauscher; und Arm in Arm, sie verschämt erröthend, er glücklich lächelnd, trafen sie in die nahe Fliederlaube, aus deren braunen Blatts- laeopen es schon ganz frühlingwarm schimmerte. Was sie da miteinander geredet? Wir denken jene Sprache, die keinen andern Lehrmeister braucht als ein Herz, das den Himmel ahnt.

(Fortsetzung folgt.)

Theilnahme und Anerkennung von Seite einer freiheitsliebenden Nation nicht geringfügigen und sich dadurch in der Hoffnung bestärkt sehen wird, daß es durch entschlossenes Fortschreiten auf dem bisherigen Wege in nicht ferner Zukunft gelingen wird, jene Schwierigkeiten zu belegen, welche bisher noch der definitiven Consolidirung dieses lebensfähigen jungen Staatswesens im Wege stehen.

In Serbien sind in der jüngsten Vergangenheit solche Veränderungen eingetreten, denen wir durch unsere Rathschläge allein vorzudringen nicht vermochten und zu deren Verhinderung andere Mittel anzuwenden bisher für uns weder ein Grund, noch ein Recht gegeben war. Im Gefolge dieser Veränderungen sind in einem Theile der öffentlichen Meinung des benachbarten Staates solche, hofentlich nur vorübergehende, Stimmungen zu Tage getreten, welche von Seite der öffentlichen Meinung unserer Monarchie eine nicht eben günstige Beurtheilung erfahren haben. Unsere Regierung begleitet mit reger Aufmerksamkeit, aber auch mit der Ruhe des Starken diese Vorfälle und der Ausschuss ist der Meinung, daß solange die Leitung der Angelegenheiten Serbiens in den Händen der derzeit legalen Regierung ruht und solange diese Regierung in loyaler Weise ihrer Zusage entspricht, wonach sie die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu unserer Monarchie fortzusetzen und zu pflegen wünscht, auch unser auswärtiges Amt recht daran thut, daß es diese freundschaftlichen Gesühle aufrichtig erwirbt und das Selbstbestimmungsrecht Serbiens ebenso respectirt, wie es dies den übrigen Orientstaaten gegenüber als seine vertragmäßige Pflicht betrachtet.

Indessen konnte der Aufmerksamkeit des Ausschusses der Umstand nicht entgehen, daß für das Verhältnis zwischen uns und Serbien nicht jene Stipulationen allein maßgebend sind, welche der Vertrag für das Verhältnis zwischen den Signatarmächten und den Orientstaaten verbindlich hat. Seit Serbien in die Reihe der selbstständigen europäischen Staaten aufgenommen wurde, muß das in Europa allgemein anerkannte internationale Recht auch für Serbien volle Geseßkraft haben und dieses zur Beobachtung aller jener Pflichten verpflichten, welche jeder Staat der Ruhe und Sicherheit jedes seiner Nachbarn schuldet, auch wenn solch ein benachbarter Staat selber stark genug ist, jeden gegen seine Ruhe und Integrität gerichteten Versuch energisch zurückzuweisen. Der Ausschuss hofft zuversichtlich, daß die Sorgfalt der serbischen Regierung sich auf diesen Punkt erstrecken wird, als auf eine unerlässliche Bedingung für die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten.“

Der Ausschussbericht beantragt schließlich, daß die Delegation die vom auswärtigen Amte befolgte Politik billigen möge.

Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation hat heute das außerordentliche Heeresbedürfnis und die vom Kriegsministerium beanspruchten Nachtrags-Credite durchberathen und ohne Abbruch votirt. Aus dem Verlaufe der bei einzelnen Titeln stattgehabten Discussion ist Folgendes hervorzuheben:

Beim Titel „Waffenweien“ stellte Aloß Bóthy eine Berechnung auf, nach welcher die Heeresverwaltung schon mehr als eine Million ohne Präliminare ausgegeben habe; hinsichtlich der Cavallerie-Carabiner, deren Modell den Ausschussmitgliedern schon gestern vorgelegt worden war, sollte man sich mit der Anschaffung nicht so sehr beeilen. Kriegsminister Baron Bauer bestritt die Wichtigkeit der Berechnung Bóthys und wies dann nach, daß die Bewaffung der Cavallerie mit Repetir-carabinern nicht aufgegeben werden dürfe. Auch werde die Beschaffung billiger zu stehen kommen, wenn die Erzeugungsfähigkeit der Waffenfabrik nicht unterbrochen werde. Hegedüs meinte, die Umgestaltung der 11 Millimeter-Gewehre zum 8 Millimeter-Kaliber sollte aus dem Ordinarium bestritten werden, worauf der Kriegsminister erwiderte, daß dann das Ordinarium besser dotirt werden müßte.

Bolgar fühlte sich veranlaßt, zu fragen, wie die Truppen mit dem Repetirgewehr zufrieden seien, ob Deutschland wohlfeilere Repetir-gewehre erhalte als wir, ob für die gebührende Feuerdisciplin, ferner für die Beschaffung der Munition gesorgt sei? Wahrman fügte die Frage hinzu, ob die in Deutschland vorgenommene Verbesserung des Mannlicher-Gewehres eine wesentliche sei? Minister Baron Bauer erwiderte, daß die Truppen mit dem Mannlicher-Gewehr außerordentlich zufrieden seien, daß wir nicht höhere Preise zahlen als Deutschland, daß die Frage der Munitionsbeschaffung schon gelöst sei, daß auf die Feuerdisciplin große Sorgfalt verwendet werde und daß die Gewehrverbesserung in Deutschland nicht als eine wesentliche bezeichnet werden könne.

Bei einem anderen Titel warf Malovský die Frage auf, ob viele Reservofficiere in den Activstand übertritten, Pulsky aber fügte hinzu, ob unter den Reserve-Officieren, die sich activiren lassen wollen, eine verhältnismäßige Zahl von Ungarn enthalten ist. Die Activirungsgesuche der Letzteren seien zu berücksichtigen. Minister Baron Bauer antwortete, er bewillige die Activirung der Reserve-Officiere und wolle sie deshalb erleichtern.

Bei der Berathung der Nachtragscredite wies Wahrman darauf hin, daß die oft vorkommenden Nachtragscredite die Finanzge- bahrung ganz verwirren und es dem ungarischen Finanzminister unmöglich mache, für eine budgetmäßige Bedeckung zu sorgen. Minister Baron Bauer gab die Berechtigung dieser Bemerkung zu, doch wies er auf die politischen Verhältnisse hin, nach welchen die Heeresverwaltung gezwungen wurde, die außerordentlichen Rüstungscredite zu beanipruchen.

In Betreff der Barackenbauten in Galizien fragte Graf Heinrich Zichy, ob sie hinreichend dauerhaft seien. Minister Baron Bauer antwortete bejahend, nachdem die Ausbesserungen vorgenommen worden. Wahrman wünschte ausführlichere Aufklärungen und sagte, es heiße, daß die Bauten schlecht ausgeführt wurden und daß das ausgegebene Geld rein hinausgeworfen sei. Minister Baron Bauer entgegnete, es sei sehr leicht, absprechende Urtheile zu fällen, aber man dürfe auch nicht vergessen, daß im Winter und rasch gebaut werden mußte.

Nachdem dann General Walberg über die bisherigen und über die noch auszuführenden Bauten, Aufklärungen erteilt hatte, meinte Bolgar, man sollte lieber ordentliche Kasernen statt Baracken bauen. Minister Baron Bauer machte hierzu bloß die Bemerkung, daß dieß denn doch zu viel Geld kosten würde. Schließlich erklärte Bóthy, daß er den Nachtragscredit nicht bewillige.

Der Ausschuss war anderer Ansicht, und nachdem er alle Nachtragscredite votirt hatte, waren seine diesjährigen Arbeiten abgeschlossen.

Der Budgetauschuss der österreichischen Delegation bewilligte heute das außerordentliche Erfordernis für die Truppen im Occupationgebiete, nachdem eine kurze, nicht bedeutende Discussion über die bosnischen Bahnen vorangegangen war. Dann wurde das Budget Bosniens und der Herzegowina in Erwägung gezogen.

Referent Dumo a erörterte sodann eingehend die allseitige Verbesserung der Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina und beantragte, die Daten über die volkswirtschaftliche Entwicklung der occupirten Länder unter der jetzigen Verwaltung, in den Bericht des Ausschusses aufzunehmen.

Gegenüber Hausner, welcher über die Ueberbürdung der Bevölkerung Bosniens mit Steuern klagte, sagte Minister Kallay, Hausner hätte die Steuerleistung der Bevölkerung Bosniens nicht mit den österreichischen Provinzen, sondern mit den Nachbarländern des Balkan vergleichen sollen, welcher Vergleich kaum zu Ungunsten Bosniens ausfallen würde.

Plumeczky stimmt der Anregung des Referenten zu; er wünscht Auskunft, ob der Minister eine so namhafte Erhöhung der Aus-

gaben für das Streifcorps als zulässig halte und ob die namhaften Auslagen für die bosnischen heimischen Truppen bereits eine Grenze erreichten?

Kuzjat o wünschte Aufklärungen über die Zunahme der Bevölkerung und über das Verhältnis der Bevölkerung nach Conffessionen. Minister Kallay erklärt, die Bemerkungen des Referenten seien vollkommen richtig. Der Handel mache erfreuliche Fortschritte, was die erhöhten Bahn-Einnahmen beweisen. In Sarajewo bildete sich eine Bank und in Brcka eine Sparcasse aus einheimischen Elementen und mit einheimischem Capital. Auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft, namentlich im Norden des Landes ist der Fortschritt ein nicht unwesentlicher, wobei die Regierung selbstverständlich unterstützend eingreift. Durch Erhöhung der Gendarmerie ist die von Seite des Militärs gewährte Assistenz entbehrlich geworden. Für bosnische Truppen allein wird bereits im Jahre 1890 mehr als eine Million ausgegeben werden, was beiläufig 11 Percent der gesammten Einnahmen des Landes ausmacht und mit Rücksicht auf die derzeitige materielle Entwicklung der occupirten Länder als hoch bezeichnet werden kann. Nach der Volkszählung im Jahre 1885 befanden sich in Bosnien und der Herzegowina 570,000 Orthodoxe, 442,000 Mohamedaner und 265,000 Katholiken.

Der Antrag des Referenten wird hierauf einstimmig angenommen. Minister Kalnoky beantwortet die Interpellation Hausner's und Bilinsk's betreffend die Beschaffung des Studenten Dwernecki durch die russischen Behörden folgendermaßen: Laut amtlicher Auskunft des österreichisch-ungarischen Generalconsulats in Warschau wurde Dwernecki an der Grenze verhaftet, weil er verbotene Druckschriften am Leibe versteckt hielt, um dieselben in Rußland zu verbreiten. Die österreichisch-ungarische Botschaft in Petersburg wurde angewiesen, die russische Regierung zu fragen, welches Vergehen gegen die russischen Geseze Dwernecki zur Last falle? Der Bericht der Botschaft besagt, daß unter dem Spicake Dwernecki's mehrere Güter mit anarchistischen Schriften gefunden wurden, welche Dwernecki eingekleidenermaßen verbreiten wollte. Dieses ist ein Verbrechen des Verjuch der Aufreizung, daher erfolgte die Untersuchung. Die endgiltige Entscheidung über die bereits geschlossene Untersuchung sei für die nächste Zeit zu erwarten.

Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung steht das Extraordinarium des Heeres.

Vicinalbahn Homorod—Jogoraa—Hermannstadt.

Jogoraa, 4. Juli.

Die politische Begehung der Bahnlinie ist im Laufe der letzten Feunittage bekanntlich durchgeführt worden. Diese Thatfache hat in der Bevölkerung die Hoffnung befestigt, daß es nun bald zum factischen Baue kommen werde und daß so das vom Weltverkehr abgeknittene Jogoraa endlich in das große Communicationsnetz einbezogen werden wird. Um so sicherer rechnet man hier auf die Erbauung, als der anschließende Hermannstädter Comitot ebenfalls in hervorragender Weise an dem Zustandekommen der Bahn interessiert ist. Angesichts des Umstandes, daß die projectirte Bahn über Talmatich führt, muß es den Hermannstädter Nationalöconomen einleuchten, daß damit ein bedeutender Schritt zur Verwirklichung des Anschlusses von Hermannstadt direct an Rumänien geschehen würde. Die Regierung dürfte unter solchen Umständen den Gedanken dieses directen Anschlusses in der Folge wohl nicht mehr perhorresciren. Was die Einwendungen betrifft, daß Hermannstadt von voreherein die Linie Jogoraa—Homorod als unzureichend betrachtet habe und in den Ausbau Hermannstadt—Jogoraa nur dann einwilligen werde, wenn die Bahn von hier dann nach Kronstadt, beziehungsweise Bernest, geführt wird, so bemerken wir, daß es sich gegenwärtig in erster Linie um den Ausbau der Linie Hermannstadt—Jogoraa handelt und bezüglich der Weiterführung zwischen den beiden Confortien Verhandlungen geführt werden können, welche die Hermannstädter Wünsche zu befriedigen geeignet sein dürften.

Allerdings stehen wir hier in Jogoraa noch vor der Lösung der Hauptfrage, nämlich vor der Feststellung der finanziellen Bedeckung. In einem längeren, aus der Feder eines Fachmannes geflossenen Artikel haben wir vor Jahresfrist die Modalitäten dieser Bedeckung in klarer Weise entwickelt gesehen und das Publicum, welches sich für die projectirte Vicinalbahn interessirte, hat zweifellos die Wichtigkeit der damaligen Ausführungen erkannt. Hier beschränken wir uns nur darauf zu constatiren, daß zur Ermöglichung der Inaugurierung des Unternehmens — soweit es die Jogoraaer Strecke betrifft — in erster Reihe die wohlwollende Unterstützung der hohen Regierung erforderlich ist, insoweit nämlich, daß das hohe Ministerium die von dem Jogoraaer Comitots-Ausschuss im Zwecke der Sicherstellung eines Theiles des Baucapitals gefassten Beschlüsse bekräftigt und weiterhin die anderen Vicinalbahnen des Reiches gewährten Begünstigungen auch für diese in Aussicht stellt. Es unterliegt nach unserer Meinung keinem Zweifel, daß das Capital, welches heute ohnehin auf der Suche nach einer lohnenden Verwendung ist, sich dem Bauunternehmen willig zuwenden wird, wenn ein entsprechender Theil der Stammactien vorerit geredit ist. Wir können hier nicht beurtheilen, ob im Nachbar-Comitote der Gebanke der Errichtung dieser Vicinalbahn ebenso feste Wurzeln gefaßt hat, als dies bei uns der Fall ist, wo der Comitots-Ausschuss die Bewilligung eines verhältnismäßig großen Capitals einstimmig beschloß — allein wir glauben, daß die Bahn auch der Bevölkerung des Hermannstädter Comitotes entsprechende Vorteile bringen werde und geben uns der Hoffnung hin, daß es den Bemühungen der beiden Confortien gelingen werde, unter Berücksichtigung aller obwaltenden Interessen sich nicht nur über den definitiven Ausbau der Bahn zu einigen, sondern auch einen Unternehmer zu finden, welcher sein Capital zum Ausbau der Bahn um so leichter zur Verfügung stellen wird, wenn in beiden Comitaten durch Zeichnung von Stammactien mindestens die Verzinsung des Anlagecapitalles des Unternehmens sichergestellt ist.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die Spende von 10 fl. ö. W., welche Herr Gustav Welcher dem Unterstützungsfonde der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gemacht hat, sagt den verbindlichsten Dank der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:

Kessler m. p., Theis m. p.,
Obmann. Schriftwart.

Hermannstadt, am 4. Juli 1889.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Juli.

— (Ernennung.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Notar des Kronstädter k. Gerichtshofes, Peter Ungur, zum Unterrichter beim Kronstädter k. Bezirksgerichte zu ernennen.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst der gr.-lat. Kirchengemeinde in Esik-Szent-György zum Kirchenbau 100 fl. zu spenden.

— (Post- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät trifft am Mittwoch, 10. d., 6½ Uhr Früh, aus Jisl in Wien ein.

An diesem Tage findet das erste und am Donnerstag das zweite Delegations-Diner statt. Der Monarch kehrt wahrscheinlich noch am Donnerstag wieder nach Jihl zurück. — Wie nunmehr bestimmt ist, wird sich Seine Majestät am 10. oder 11. kommenden Monats von Wien mit größerem Gefolge zum Besuche des deutschen Kaisers nach Berlin begeben. Für den Aufenthalt des Monarchen in Berlin sind vier bis fünf Tage in Aussicht genommen. Der Monarch begibt sich sodann von dort aus direct nach Gastein, woselbst zur selben Zeit auch die Kaiserin-Königin mit der Erzherzogin Marie Valerie weilen wird. — Erzherzog Karl Ludwig wird sich im kommenden Monat von Wien nach Graz begeben, um in Vertretung seiner Majestät daselbst dem Schatzkassenbesitzer zu sein. — Für die Ankunft des Schatz von Perlen in Wien ist bisher der 20. August in Aussicht genommen. Einige Tage zuvor kehrt der Gesandte in Teheran, Freiherr v. Tschimmel, welcher sich zum Curgebrauche nach Reichenthal begeben hat, nach Wien zurück, um sich dem Schatz während des mehrtägigen Aufenthaltes deselben zur Verfügung zu halten. — Es verlautet, der Landespräsident von Schlesien Graf Merfeldt werde demnach an die Stelle des in den Rufstand tretenden Baron Weber zum Statthalter von Oberösterreich ernannt werden. Der Vicepräsident der niederösterreichischen Statthalterei, Hofrath Baron Rutschera soll Landespräsident von Schlesien werden. — Die „Independance Belge“ meldet, der Papst habe im letzten Consistorium den Cardinal Laguerie als seinen Nachfolger bezeichnet. — Der Petersburger Correspondent der „Kreuzzeitung“, welcher kürzlich für die Czarenreise einen bestimmten Termin angegeben hat, spricht heute von dem fast mythisch gewordenen Gegenbesuch, über dessen Abstattung Niemand etwas Bestimmtes sagen könne. — Der Schatz von Perlen wurde am 3. d. in der Quiltball in der glänzendsten Weise empfangen. Der Weg vom Buckingham-Palast bis zur Quiltball war auf's prächtigste geschmückt. Truppen bildeten Spalier. Eine ungeheure Menschenmenge mochte in den Straßen. In Beantwortung auf die Adresse der Städte-verbände erklärte der Schatz, er schätze die Freundschaft, die Macht und Industrie Englands hoch und hofft, der Besuch werde eine neue Aera zwischen England und Persien eröffnen. Dem Empfange wohnten der Prinz und die Prinzessin von Wales und ihre Söhne, der Herzog von Cambridge, Marquis Salisbury, die Minister, die Statthalter und andere Notabilitäten bei. Bei dem Dejeuner zu Ehren des Schatz in der Quiltball sagte Marquis Salisbury: England wünsch' Persiens Gedeihen und Stärke. Es beanprucht für sich keine ausschließlichen Vorrechte, sondern nur dieselbe Handelsfreiheit, wie die anderen Nationen; es erstrebt mit Persien keineswegs eine Freundschaft, welche zu einem Krieg und Angriff, sondern eine solche, welche zu Eroberungen des Handels und der Industrie für die ganze Welt führen solle. — Der kaiserlich russische Geheimsecretär Tatitschew ist am 2. d. in Preßburg eingetroffen und im Hotel „Grüner Baum“ abgesehen, wo der Neffe des serbischen Erministers Garaschanin, Herr Milan Garaschanin, Atacch der serbischen Sendtschaft in Paris, seit acht Tagen wohnt. Tatitschew hatte wiederholt Unterredungen mit Garaschanin, dessen Heim dort erwartet wird. Tatitschew ist am 3. d. wieder abgereist.

Se. Excellenz Corps-Commandant M. v. Szveteney ist mit dem heutigen Frühzuge wieder zurückgekehrt. — (Der König und Keresztes bäcsi.) Im vorigen Jahre begegnete der König gelegentlich der Götterdämmerung wiederholt dem Jötter Potbodon, dem „Keresztes bäcsi“, der auf seinem Einspänner täglich mehrere Mal den Weg zwischen Jötth und Mákospalota zurücklegt. Einmal traf es sich, daß er dem Könige auf der Landstraße entgegenkam und nicht auswich. Als man ihn deswegen zur Rede stellte, meinte der Alte: „Ich weiche nicht einmal dem Könige aus! Se. Majestät kennt das Gesetz, daß ich ein Recht dazu habe.“ Einmal ward ihm die Ehre zu Theil, daß ihn der König ansprach und ihn fragte, ob er ihm nicht sein Pferd „Sikra“ verkaufen möchte — was entschieden verneint wurde. Jetzt ist dem alten Keresztes ein großes Malheur zugefallen; sein Sohn wurde Soldat. Der Vater nahm sich nun einen Hund und schrieb an den König in Wien, er sei nun geneigt, den „Sikra“ zu verkaufen, wenn man dafür seinen Sohn nachhause schickt.

(Bischof's Diner.) Der hochwürdigste Bischof von Karansebes, Nikolaus Popca, gibt morgen im Glasparillon des Hermannsstadter Gartens ein Diner, zu welchem sämtliche Mitglieder des erzbischoflichen Consistoriums, die Mitglieder der Verwaltungskommission für die Saguna-Funde, die Professoren des Andreanischen Seminars und die hiesigen gr.-or. Pfarrer geladen sind.

(Heimliches Künstlerleben.) Wir hatten dieser Tage erfreuliche Gelegenheit, drei, von Fräulein Hermine Husnagel gemalte und für die nächste Ausstellung in Budapest bestimmte Gemälde: Jagd-Stilleben, Obst-Feston und Rosen im Atelier der hochbegabten Künstlerin zu sehen. Fr. Husnagel hat hier Werke geschaffen, die erneutes Zeugnis ihres reichen Könnens bieten. Die Freunde ihres schönen Talents werden durch diese Gemälde um viele derjenigen vermehrt werden, für welche ihre bisherige — allerdings nicht aufbringliche — Thätigkeit auf dem Gebiete der bildenden Kunst Anziehungskraft besitzt. Harmonie des Gesamtcolorits, künstlerische Behandlung, Naturwahrheit, marcante, lebendvolle und charakteristische Ausführung, vorzügliche Technik, kurz: Alles wirkt zusammen, um die volle Aufmerksamkeit des Beschauers auf's Angenehmste zu fesseln. Steht doch in jedem der drei erwähnten Bilder mehr Kunst, als in manchem großen, die Blüde durch Massenhaftigkeit auf sich lenkenden Werke. Jedes für sich ist vortreflich gezeichnet. Fr. Husnagel hat einen mächtigen Schritt vorwärts gethan, zu welchem wir sie aufrichtig beglückwünschen.

(In der Garten-Restoration „am Berge“) findet heute Samstag den 6. d. bei günstiger Witterung ein großes Concert der Musikcapelle des k. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 statt, wobei auch das allgemein beliebte Potpourri „Atrama“ bei bengalischer Beleuchtung zum Vortrage gebracht wird.

(Concert auf dem Wasser.) Morgen Sonntag den 7. d. spielt die Musik auf der oberen Promenade auf dem Springbrunnen. — Anfang 4 Uhr Nachmittags.

(Concert-Soirée.) Auf vielseitigen Wunsch wird die Klausenburger Nationalcapelle Pongracz morgen Sonntag den 7. d. das wunderbarlichste Mal im Hermannsstadter Garten concertiren.

(Kübel-Lieferung.) Die Direction der Maschinenfabrik der k. ung. Staatsbahnen und der Döbösbrunn l. ung. Eisen- und Stahlfabrik hat betreffs Sicherstellung der Lieferung von 400 Meter-Centner säurefreies Brenn-Kübel und 300 Meter-Centner säurefreies Schmier-Kübel für die Zeit vom 1. August l. Jahres bis 31. Juli 1890 eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben. Die Offerten sind bis 20. Juli l. J. an die Direction (Budapest, Steinbrucher Straße) einzuliefern. Die Kaufmachung kann in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerksammer eingesehen werden.

(Wolkenschub.) Die Gemeinde Alt-Modna (Bistritz-Nachbör Comitatz) wird dieser Tage in großer Gefahr. Auf dem Hochgebirge, wo der sogenannte „Jsboru Hofu“ entspringt, entlud sich ein furchtbarer Wolkenschub mit Hagelschlag. Der Blitz fuhr ins Gebirge, in Folge dessen ein großer Theil eines Bergabhanges herabstürzte, hunderttausend Schafe, welche den Jsboraer Jnsassen gehörten, begruben wurden und furchtbare Wassermassen theils in den Jsboru, theils in den Anjesu-Bach sich ergossen. Beide Bäche schwellen hoch an, ripfen Brücken mit sich, zerstören die Wege und schwemmen die am Ufer gestülten Bäume und Stämme mit sich. Der Jsboru brachte 12—24 Meter lange Balken und zum Unglück taute sich ein solcher querüber, hielt

sämtliche nachkommende Hölzer in der Höhe von 2—3 Meter, die schäumenden Wogen ergossen sich theilweise in die rückwärtsgelegene Mühlgrasse, bedrohten dort die Häuser, in welche die Fluthen eindrangen. Die Höhe des Wassers stieg derart, daß auch die etwas höher gelegenen Hofräume überschwemmt wurden. Alles verzweifelte an der Rettung, bis endlich ein Romäne mit wahrer Todesverachtung den Querbalken durchhakte und einige wackere Feuerwehrmänner einen kleinen Theil der übrigen Balken zu entfernen suchten. Kaum war der Balken zerhackt und der lähne Mann zur Seite gesprungen, als auch sogleich die aufgesehürte Balkenmasse mit Donnergeräusch den Jsboru entlang hinabstürzte. Traurig sehen die Gärten und Felder aus, die mit Schlamm über und über bedeckt sind, und die frisch angelegten Brücken und Straßen sind fast gänzlich verschwunden. Groß ist der Schaden, den das k. Montan-Aerar erlitten hat, groß aber auch der der Jsboraer Jnsassen; am härtesten traf jedoch dieses Unglück einen Holzhändler, dessen Wege, Sägemühle und Material von den Wogen zerstört und weggeschwemmt wurden.

(Mittelschulwesen.) Ueber das Klausenburger röm.-kath. Obergymnasium liegt uns das vom Director Dr. Julius Bajda sorgfältig zusammengestellte, 126 Seiten starke Programm des Schuljahres 1888/89 vor. Dasselbe enthält aus der Feder des Professors Josef Sarkas, unter dem Titel „Titus Flavius Bispahanus“, ein längeres Lebens- und Charakterbild, — ferner den detaillirten Unterrichtsstoff, das Verzeichniß der Lehrbücher, der Professoren und sonstige Daten. Der Lehrkörper bestand unter obgenanntem Director aus 13 Professoren. Zu den Reifeprüfungen haben sich 26 Schüler gemeldet, wovon 1 die Nachprüfung zu bestehen hat. Das Schuljahr wurde am 29. Juni mit feierlichem Te Deum geschlossen. Der Jugend-Selbstbildungs-Verein zählte 116 Mitglieder. Derselbe gab auch unter dem Titel „Hajnal“ (Morgensdämmerung) eine Zeitschrift heraus. Die Jugendbibliothek bestand aus 1734, die Spezialbibliothek aus 27,004 Bänden. Der Jugend-Gesangverein zählte 84 ausübende Mitglieder. Die Zahl der Schüler war 383.

(Ungarisches Theater.) Das in Budapest erscheinende Theaterblatt „Színház lapja“ und das Großwardeiner Blatt „Szabad-ság“ haben übereinstimmend, die Intendanz des Klausenburger Nationaltheaters m. b. b. besprochen, daß die Gesellschaft dieses Theaters vom kommenden Jahr ab nicht mehr in Großwardein, sondern alljährlich in den Monaten Mai und Juni in Kronstadt, in den Monaten August und September in Hermannstadt Vorstellungen geben werde.

(Todesfall.) Gestorben ist: Graf Josef Haller am 2. d. in Székelykeresztúr im 71. Lebensjahre.

(Saatenstandsbericht.) Die im Ackerbauministerium vom 25. Juni bis 1. Juli eingelangten amtlichen Berichte über den Saatenstand in den siebenbürgischen Theilen ergeben Folgendes: Weizen. Ernte unter Mittel zu hoffen. — Roggen. Verschiedene Ernte in Aussicht. — Gerste. Meistens klein und voll Unkraut. — Hafer. An wenigen Stellen befriedigend. — Mais. Gibt Hoffnung auf gute Ernte. — Kartoffeln. Größtentheils in guter Entwicklung. — Hanf und Flach. Werden ziemlich gute Ausbeute geben. — Zucker- und Futterrüben. Schwache Ernte zu erwarten. — Klearten. Derzeitiger Ertrag schwach. — Weinstock. Verspricht sie und da reichen Erfolg. — Obst. Wenig zu erwarten.

(Der Entwurf der Instruction für die Ausbildung der einjährig-Freiwilligen) wurde im gemeinsamen Kriegsministerium bereits ausgearbeitet und entspricht dem Vernehmen nach, den Forderungen, welche der Landesverteidigungs-Minister Baron Jekelovsky im Reichstage gemacht hat. Der Entwurf bestimmt unter Anderem, daß mit dem Commando jeder Freiwilligen-Abtheilung ein Hauptmann, oder im Bedarfsfälle ein älterer Oberleutnant betraut werde. Dieser Officier muß außer der deutschen auch der Regimentsprache kundig sein, damit er beim theoretischen Unterrichte sich auch der Muttersprache der Schüler bedienen könne. Da die Freiwilligen im Sinne des Wehrgesetzes wohl die Waffengattung, aber nicht mehr die Garnison wählen können, werden sie ihrer Heimatzugehörigkeit gemäß am Siege der Brigaden- oder Divisionscommanden zu Freiwilligen-Abtheilungen vereinigt werden; eine solche Abtheilung soll die Stärke von 45 Freiwilligen nicht überschreiten. Die Ausbildung ist in drei Perioden eingetheilt. Die erste, oder Recruten-Ausbildungsperiode, umfaßt die Monate September, October und November; die theoretische Ausbildung währt vom 1. December bis 31. Mai, die practische Dienstleistung fällt die Zeit vom 1. Juni bis zum Abschluß der großen Truppenmanöver im September aus; die Reserve-Officiersprüfung hat in der zweiten Hälfte des September stattzufinden.

(Bei der letzten Aufführung der „Götterdämmerung“) im königlichen Opernhause in Berlin war es ausgefallen, daß man dem Kaiser Tinte und Feder in die Loge brachte und daß der Monarch die Feder zur Hand nahm. Im Publicum mochte man wohl glauben, daß der Kaiser im Theater ein dringliches Atonenstück unterzeichne, wie dies ja auch sein Großvater, Kaiser Wilhelm I., häufig im Theater gethan hat. Nun hört man, daß der Kaiser an jenem Abend auf seine für Kapellmeister Sucher bestimmte Photographie die Worte „Wilhelm I. R.“ (Imperator Rex) schrieb und dem glücklichsten Dirigenten das Bildniß als Zeichen der Anerkennung überreichen ließ.

(Eine mutige Cule.) Den „Mar. Rovine“ schreibt man aus Deluice: „In einem Walde nahe bei Brodsko bemerkte ein Bauer ein Gullenneß auf einer hohen Buche. Er kletterte den Baum hinauf und fand in der That eine mächtige Ohreule, die ihre Jungen mit dem weichen Gefieder schützte. Der Bauer warf den alten Vogel zum Neste hinaus und machte sich daran, die jungen Raubvögel mitzunehmen. Aber die Alte widerstand ihm, fuhr mit ihren großen, fischelförmigen Krallen dem Räuber ihrer Jungen ins Gesicht, packte ihn mit dem trummern Schnabel ein Auge aus und verletzte das andere ziemlich bedeutend. Blutüberströmmt mußte der Bauer die sich gewöhnliche Beute fahren lassen und sein Heil in schleuniger Flucht suchen.“

(Der Tod eines Prätendenten.) Wie aus dem Kaukasus gemeldet wird, ist der armenische Prinz Constantin Dabian, der vor einigen Jahren als der Candidat Rußlands für den bulgarischen Thron häufig genannt wurde, gestorben.

(Eine vieljährige Beobachtung.) In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „Moll's Seidlitz Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglich Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Das alphabetische Musterweib.) Ein gutes Weib soll sein: anmuthig, bescheiden, charakterfest, demüthig, ehrbar, fleißig, gesüßvoll, häuslich, taug, leuts, lebenswürdig, mittelbig, nachgiebig, ordnungsliebend, pflichttreu, quellsch, rein, sparsam, treu, ungelüßelt, verschwiegen, wirtschaftlich, zantipenunählich, zuverlässig.

(Nur vorzüglich.) „Wollen Sie meine Frau werden?“ — „Nein.“ — „Samos! Da kann ich also ohne Gefahr mit Ihnen weiter verkehren.“

(Das Dichter-Diplom.) Ein guter, aber armer Dichter zog ein, als er um sein Befinden gefragt wurde, seine leere Brief-tasche heraus. — „Warum tragen Sie dieselbe immer bei sich, wenn

sie leer ist?“ fragte ihn sein Freund. — „Warum sollte ich mein Dichter-Diplom nicht bei mir haben?“ war die Antwort. — (Urtheil.) A.: „Da steht man, wie die Delmalerei von der Photographie immer mehr verdrängt wird.“ — B.: „Nicht ganz mit Unrecht, wissen Sie, — die Delbilder sind ja allerdings bunter, aber die Photographien doch bei weitem ähnllicher.“ — (Aus dem Tagebuch eines Pessimisten.) Je mehr Advocaten, desto länger der Proceß, je mehr Aerzte aber, desto kürzer der Proceß. Die Advocaten schiken ihre Klienten von einem Gericht zum anderen. Die Aerzte aber schiken die ihrigen bloß an's jüngste Gericht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juli. Gestern unterzeichneten der Vorstand des auswärtigen Departements Bundesrath Droz und der belgische Gesandte Joovis den neuen Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Belgien, welcher an Stelle des bisherigen Weißbügelnings-Verhältnisses tritt.

Brüssel, 4. Juli. Der Generalgouverneur des Kongostaates telegraphirt, daß der Dampfer „Lucalaba“ von 1860 Tonnen, der am 18. Mai von Antwerpen abgegangen war, den Kongo aufwärts bis Matadi gefahren sei. Der letztgenannte Ort werde somit als Ausgangspunct der neuen Kongobahn anzusehen sein.

Bukarest, 5. Juli. Dieser Tage verließ die Braila ein Schiff mit fünfzig russischen Officieren verschiedener Grade und Waffengattungen. Es heißt, dieselben begeben sich nach Serbien, um dort militärische Studien zu machen.

Rasowo, 5. Juli. Am Tage der Salbung brachte der König bei dem zu Ehren Persiani's veranstalteten Diner einen Toast aus, sagend, er erhebe das Glas auf die Gesundheit des Kaisers von Rußland, der ihm die besondere Ehre erwies, sich bei seiner Salbung durch Persiani vertreten zu lassen. Persiani dankte dem Könige, ihn der wohlwollendsten Gefühle der Freundschaft des Czaren versichernd.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Juli. Weizen, per Döbös, bester Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.60, Halbfrucht, bester, fl. 4.20, mittlerer fl. 3.86, mindester fl. 3.40, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.80, Hafer, bester fl. 3.30, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.70, Kukuruz fl. 4.30, Erbsen fl. 4.40, Wundmehl per 100 Rito fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 9.—, Schwanzmehl fl. 7.—, Gersten, per Riter 12 kr., Riter 16 kr., Riten 8 kr., Rite 12 kr., Sen, per 100 Rito, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 1.80, Reizen, per Rito 44 kr., Seite 28 kr., Rindfleisch 40 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Neuhöfer. F. Kohn, Reiter, M. Richter, Kaufleute, von Wien. Hotel Melzer. Karl Töllsch, Lieutenant, von Weizkirch; Emil Brattmann, Serbanescu, Privatiers, von Dregoschan. Hotel Habermann. Rosa Arz, Beamtenstgattin, von Kronstadt.

(Eingesendet.)

Verfälschte schwarze Seide. Man verkenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Ernte, rein gefärbte Seide kauft sofort zusammen, verfährt bald und hinterläßt wenig Abse von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht wechelt und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Parochol gefärbt), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht krümelt, sondern krümmelt. — Berührt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. H. Penneberg (l. l. Hoflieferant), Jährlich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und Zollfrei in's Haus.

Wie beseitigt man die verschiedenen langdauernden Verdauungsschwächen. Appetitmangel, unregelmäßigen Stuhl, Blatarrum zc. zc. zuverlässig auf kürzestem Wege? Die Antwort gibt das 192 Seiten starke Buch „Chronischer Magen-Darmstarr.“ Versandt gegen 10 Kreuzer von J. J. F. Popp's Politikum in Seide (Hollstein). (Bei Anfragen erwähne man dieser Zeitung.)

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äußerst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist MATTONI'S GIESSHÜBLER reinstes alkalischer SAUERBRUNN. Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerschwüle.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juli.

| | | | |
|---------------------------------|--------|----------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente 6%..... | 100.50 | Ungarische Prämien-Lose..... | 140.— |
| „ Goldrente 4%..... | 100.50 | „ „ „ „ „ „ | 126.75 |
| „ Silberrente..... | 98.20 | „ „ Staats-Schuld in Papier..... | 88.75 |
| „ Eisenbahn-Anteilen..... | 100.— | „ „ „ in Silber..... | 84.80 |
| „ „ I. Emiffion St.-Oblig. | 100.— | „ „ Goldrente..... | 109.50 |
| „ „ II. „ „ | 112.25 | „ „ 1860er Staats-Anteilen..... | 140.— |
| „ „ 1876er Staats-Oblig. | 105.— | „ „ „ „ „ | 140.— |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 141.75 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 801.90 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 5.60 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 9.42 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 58.15 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 118.90 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 99.65 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 97.65 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 1.19 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 9.88 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juli.

| | | | |
|---------------------------------|--------|----------------------------------|----------|
| Ung. Goldrente..... | 100.50 | „ „ Staats-Schuld in Papier..... | 84.— |
| „ 5-prozentige Goldrente..... | 100.50 | „ „ „ in Silber..... | 84.75 |
| „ 4-prozentige Goldrente..... | 95.— | „ „ Goldrente..... | 110.— |
| „ Eisenbahn-Anteilen..... | 100.— | „ „ 1860er Staats-Anteilen..... | 141.25 |
| „ „ I. Emiffion St.-Oblig. | 100.— | „ „ „ „ „ | 907.— |
| „ „ II. „ „ | 112.25 | „ „ „ „ „ | 815.95 |
| „ „ 1876er Staats-Oblig. | 105.— | „ „ „ „ „ | 802.25 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 5.64 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 9.43 1/2 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 58.15 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 118.90 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 99.65 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 97.65 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 1.19 |
| „ „ „ „ | 105.— | „ „ „ „ „ | 9.88 |

Aviso!

Auf die in dem „Siebenbürger-Deutschen Tagesblatt“ Nr. 4730 vom 2. Juli l. J., sowie in unserem Blatte Nr. 150 vom 1. Juli l. J. verlautbarten Kundmachungen wegen Sicherstellung der Arrendirungs-Abgabe von Heu, Streu- und Bettenstroh, dann hartem und weichem Brennholz in den Stationen des Hermannstädter, Karlsburger und Kronstädter Verpflegungsbezirktes pro 1889/1890 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei den l. l. Militär-Verpflegungs-Magazinen zu Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt, sowie beim l. l. Militär-Verpflegungs-Fillial-Magazin in Klausenburg und rücksichtlich des Bedarfes für die l. ung. Donotruppen bei den in den angeführten Bezirken stationirenden Honvéd-Halbbrigaden, beziehungsweise Bataillonen jeden Tag von 8-12 Uhr Vormittags eingesehen werden. Hermannstadt, am 28. Juni 1889.

Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Commission. M. 3. 6139/1889. [525] 1-2

Kundmachung. Nachdem die zur Verpachtung der bisher als Militär-Verpflegungs-Magazin benutzten Wohnung im städtischen Hause Bauholzplatz Nr. 6 am 24. Juni l. J. abgehaltene Licitation keinen günstigen Erfolg erzielt hat, wird zu Folge Beschlusses der Stadtvertheilung vom 27. Juni l. J. eine neue Licitation auf den 22. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathsaule anberaumt. Diese Wohnung, bestehend aus 9 Wohnräumen, Hof, Garten und Keller, wird auf die Zeit vom 1. September l. J. bis letzten August 1892 verpachtet. Allfällige schriftliche Offerte sind bis zum Beginn der mündlichen Licitation versiegelt und mit einem Badium von 30 fl. ö. W. versehen beim städtischen Wirthschaftsamt einzureichen, wofür auch die näheren Vertrags-Bedingungen eingesehen werden können. Hermannstadt, am 3. Juli 1889. Der Magistrat.

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE
LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN
A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ
Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (296) 14-52

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die nachhaltige Weltkarte dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten nicht steigende Verbreitung verschafft.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.
Moll's Franzbranntwein u. Salz
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder-Schmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. ö. W.
Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.
Haupt-Versandt bei (1) 27-52 A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, C. Jikell, Apoth.; R. Gardik; Déés: Fr. Niek; Fogaras: Pinder v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biro, N. Székly, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Bégen: Gustav Rösler.

Was findet man
in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindsucht, Entzündungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. Die Zusendung erfolgt sofort kostenfrei. (907) 16-30

Aufforderung!

Alle Jene, welche irgendwie berechnigte Ansprüche nach Frau Elisabetha Frohn nachweisen können, wollen dieselben binnen 3 Tagen von heute an uns gewisser geltend machen, als nach dieser Frist absolut nichts mehr anerkannt wird.
Johann Frohn, „Hôtel Habermann.“
[528] 1-1

BUCHHALTER u. COMPTABILISTEN
K. K. Hof- u. Staats-Comptabilist
Director CARL PORGES
General- u. praktische Anweisung zu den verschiedenen Buchhaltungen
Preis 1 fl. ö. W.
K. K. Hof- u. Staats-Comptabilist
Director CARL PORGES
General- u. praktische Anweisung zu den verschiedenen Buchhaltungen
Preis 1 fl. ö. W.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne
GLYCERIN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)
KALODONT P. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in WIEN.
Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. [513] 1-26
In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky.

Waarenhaus Bernhard Ticho, Brunn, Krautmarkt 18,
im eigenen Hause, versehen mit Nachnahme:

| | |
|--|---|
| Schafwoll-Beige, doppeltbreit, das Dauerhafte, ein complet. Kleid, 10 Meter fl. 6.50. | Hausleinwand, 1 St. 3 Ellen, 1/4 fl. 4.50 1 St. 30 Ellen, 1/4 fl. 5.50 |
| Indisch-Route, Halbweide, doppeltbreit, ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 5.- | King-Webe, besser als Reinwand, 1 Stück 1/2 breit, 30 Ellen, fl. 6.- |
| Neuheit für Damenkleider, die modernste gezeichnete Stoffe in allen Farben, doppeltbreit, 10 Meter fl. 8.- | Chiffon, 1 Stück, 30 Ellen, la. fl. 5.50, beste Qualität fl. 6.50. |
| Schwarz-Terno, sächtliches Fabrikat, doppeltbreit, auf ein complet. Kleid, 10 Meter fl. 4.50. | Canevas, 1 Stück, 30 Ellen, fl. 4.80 1 Stück, 30 Ellen, roth, fl. 5.20 Garn-Canevas, 1 St., 30 Ellen, la. u. roth, fl. 6. |
| Garrirte Kleider-Stoffe, 60 Cm. breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50. | Oxford, wascht, gute Qualität, 1 St., 30 Ellen, fl. 4.50. |
| Woll-Rips, in allen Farben, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 3.80. | Englisch-Oxford, das beste anempfehlenswerthe, 1 St. 30 Ellen fl. 6.50. |
| Dreidrath, beste Qualität, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 2.80. | Eine Ripsgarmitur, bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke, mit Seidenfranzen, fl. 4.- |
| Inquard-Stoff, 80 Cm. breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80. | Eine Jute-Garmitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, mit Franzen, fl. 3.50. |
| Französische Voal, 10 Meter, ein elegantes Straßenkleid, wascht, fl. 3.- | Jute-Vohang, türkisches Muster, ein complet. Vorhang, fl. 2.30. |
| Herren-Hemden, eigenes Fabrikat, weiß oder farbig, 1 Stück la fl. 1.80, la fl. 1.20. | Holländer Lauffteppich-Reste, 10-12 Meter lang, ein Rest fl. 3.60. |
| Frauen-Hemden, aus Chiffon und Leinwand, mit feiner Stickerei, 3 Stück fl. 2.50. | Ein Sommer-Umhäng-Zuch, 1/2 lang, fl. 1.20. |
| Frauen-Hemden, aus Kraftleinen mit Zuckerbrot, 6 Stück fl. 3.25. | Eine Pferde-Decke, bestes Fabrikat, 130 Cm. lang, 130 Cm. breit, fl. 1.50. Kaiserliche Pferde-Decke, 1 Stück, fl. 2.50. |

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

| | |
|---|---|
| Brünner Tuchstoff, ein Rest 3.10 Meter auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 3.75. | Brünner Modestoffe, ein Rest 3.10 Meter lang, auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 5.50. |
| Wade-Stoff, 3.10 Meter hochlein auf einen compl. Männer-Anzug fl. 8.- | Überzieherstoffe, feinste Qualität, auf einen komplet. Rebergieher, fl. 8.- |
| Sommer-Kammgarn, ein Rest für einen compl. Männer-Anzug, wascht, 6.40 Meter lang, fl. 3.- | Gelegenheitskauf!! Brünner Stoffreste, ein Rest für einen komplet. Männer-Anzug 3-10 M. fl. 4.50. |

Muster gratis und franco.
Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantiert.
Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt. (188) 18-30

Das Einkehrwirthshaus

Jungenwaldstrasse Nr. 3 mit Stallung, großem Hof, ist vom 1. October 1889 zu verpachten. Näheres Schwimmgasse Nr. 4. [517] 1-3

Wesen der Buchführung
Kaufmännische Universal-Bibliothek
Kopfrechenvortheil 25 Pfennige 15 Kr. — 15 Kr. —
Geheim-Buch
Jedes Heft einzeln 25 A. u. 3 A. Porto oder 17 Kr. — 17 Kr. —
7 Wie erlangt man eine gute Stelle?
F. SIMON, Abtheilung für schriftlichen Unterricht, BERLIN SW. 48. [499] 1-7

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendverfehlungen sich selbst schädigt haben. Es ist ein Buch, das man lesen muss, das man lesen muss, das man lesen muss.
F. SIMON, Abtheilung für schriftlichen Unterricht, BERLIN SW. 48. [985] 30

Haus-Verkauf.

Ein aus zwei Wohnungen bestehendes Haus in hiesiger Stadt ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [518] 3-3

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal,
von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cabin- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt
Josef Gschirhagl, Wien, IV., Wieden, Weyringergasse Nr. 32.
Nr. 1090. [518] 3-3

Die Hermannstädter allgemeine Sparcassa
verzinst neue Spareinlagen, welche auf die Dauer von mindestens sechs Monaten eingelegt werden vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung mit vierundneunzig Percent und Spareinlagen, welche auf längere Zeit, jedoch mindestens fünfzehn Tage eingelegt werden, mit vier Percent. Die Einlagen-Zinsensteuer wird von der Sparcassa getragen.
Die weitere Ausnahme neuer Spareinlagen zu fünf Percent wird fiktirt; dagegen bleibt die fünfprocentige Verzinsung der bisher gemachten fünfprocentigen Spareinlagen unverändert aufrecht.
Die Direction
der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.
[516] 3-3

Wer irgend eine Leiter kaufen will,
der lasse sich vorher illustrierte Prospekte gratis senden über vorzüglich konstruirte verstellbare und feste Leitern von der
1. österr. Patent-Leiter- und Gerüst-Fabrik,
Wien, Heiligenstadt, Nussdorferstrasse 101.
Lieferant für k. k. Schlösser, Theater, Bahnen, Küchen, Fabriken, Geschäfte, Feuerwehren etc.
Steht am Lager: Verstellbare und feste Doppel-, Anlage-, Transmissions- und Feuerwehrgestelle aller Größen, sowie feste eiserne und hölzerne Leitern.
Einzige Special-Fabrik der Monarchie.
1888 fünfmal prämiirt. [471] 3-12

Wir beehren uns hiermit, die Mittheilung zu machen, daß wir mit
1. Juli 1889
Herrn Andreas Jacobi,
Heltauergasse Nr. 26,
mit der Führung unserer
Haupt-Agentchaft in Hermannstadt
betraut haben.
Die General-Agentchaft in Kronstadt
der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft
„Oesterreichischer Phönix“.
Stefan v. Remenyik.
(523) 1-3

Süßes Grünfütter im Winter garantirt
nur die Anwendung von Ph. Mayfarth & Co.'s
Grünfütter-Pressen
Patent Blunt.
Einzige Presse mit continuirlich u. selbstthätigem Druck, daher Einzige Presse mit sicherer Gewähr des Gelingens!
Einzige Presse, die ermöglicht, Feinen nicht nur viereckig, sondern auch rund aufzusetzen.
Rundes Aufsetzen vermindert die Aussenfläche und vergrößert dadurch die Ausbeute.
1 Hebelpaar preßt bis zu 2000 Centner Grünfütter, auch kleinere Mengen!
Preis aller Eisentheile zur Presse mit 1 Hebelpaar, fertig bearbeitet ö. w. fl. 100.— ab Fabrik Wien.
Billigste u. beste aller Pressen!
PH. MAYFARTH & Co., WIEN II, Taborstrasse 76, Frankfurt a. M. und Berlin N.
[450] 4-10